

## Zivilschutzanlagen werden wieder Thema

Weil der Kanton per Juli die Asylquote erhöht, sind die Limmattaler Gemeinden gezwungen, weitere Plätze für Flüchtlinge zu schaffen.

Lydia Lippuner

Der Druck auf die Gemeinden wächst. Denn der Kanton Zürich hat die Aufnahmequote für Asyl- und Schutzsuchende erneut erhöht. Ab Juli müssen alle Gemeinden in der Lage sein, 16 anstatt wie bis anhin 13 Flüchtlinge pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner aufzunehmen. Die Asylquote im Kanton Zürich hat sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdreifacht – 2021 lag die Quote noch bei 0,5 Prozent, ab Sommer wird sie bei 1,6 Prozent liegen. Die Limmattaler Zeitung hat nachgefragt, wie Dietikon, Schlieren und Unterengstringen die zusätzlichen Asylsuchenden beherbergen wollen.

### Dietikon: Asylgesuche stellen die Stadt vor grösste Herausforderungen

Die Stadt Dietikon muss ab Juli 84 zusätzliche Plätze für Flüchtlinge bereitstellen. Die Gesamtzahl der in Dietikon aufzunehmenden Geflüchteten steigt somit auf 449 Personen. Die Zunahme der Asylgesuche stelle Dietikon vor grösste Herausforderungen, teilt Philipp Müller (FDP), Dietiker Sozialvorstand, auf Anfrage mit. Doch er sagt auch: «Die nochmalige Erhöhung des Asylkontingents hat uns nicht überrascht.» Denn bereits Anfang Februar habe das Staatssekretariat für Migration (SEM) mitgeteilt, dass man für das laufende Jahr mit rund 30000 neuen Asylgesuchen rechne.

Die Sozialabteilung sei seit zwei Jahren intensiv damit beschäftigt, zusätzlichen Wohnraum für Asylsuchende zu schaffen. Derzeit sei man dabei, eine langfristige Lösung zu suchen. «Diese nimmt aber für Planung und Finanzierung einiges an Zeit in Anspruch», sagt Müller.

Aufgrund des demokratischen Prozesses und des anschliessenden Bewilligungsverfahrens werde die künftige Unterbringungslösung jedoch



Die Erhöhung der Asylquote stellt die Gemeinden erneut vor die Frage, wo die zusätzlichen Flüchtlinge wohnen werden und ob es zulässig ist, sie (wie im Bild) in einer Zivilschutzanlage unterzubringen. Bild: Michael Hunziker

frühestens 2025 bezugsfertig sein. «Im Sinne von kurzfristigen Lösungen steht die Sozialabteilung in regem Austausch mit Immobilieneigentümern und Verwaltungen», sagt Müller. Derzeit könne die Stadt bereits verschiedene Wohnungen zwischennutzen. Diese Lösungen seien jedoch mit einem «Ablaufdatum» versehen. Was bedeute, dass die Asylsuchenden wieder umplatziert werden müssen.

In einem kürzlich veröffentlichten Interview mit dem «Tagess-Anzeiger» hat Jörg Kündig, Präsident des Verbands der Gemeindepräsidenten des Kantons Zürich, auch Wohnplätze in Altersheimen, unterirdische Zivilschutzanlagen, Containersiedlungen oder Sanitätszelte der Armee zur Sprache gebracht.

Angesprochen auf solche Alternativen sagt Müller: «Die Nutzung einer unterirdischen Zivilschutzunterkunft haben wir, seit die Migrationszahlen wieder stark steigen, als Option in der Hinterhand.» Dies sei zwar keine ideale Lösung, doch er rechne aktuell damit, dass auch die Stadt Dietikon auf diese Unterbringungsmöglichkeit zurückgreifen müsse.

Das liege daran, dass es allenfalls schlicht nicht möglich sein werde, kurzfristig die geforderte Menge an Unterbringungsplätzen anderweitig zur Verfügung zu stellen. «Ich bin der Ansicht, dass, wenn nicht als Dauerlösung konzipiert, auch eine vorübergehende Unterbringung in einer Zivilschutzanlage absolut zumutbar ist.»

Auf die Frage, wie sich die Stadt auf allfällige zusätzliche Schulkinder vorbereite, sagt Müller, dass gemäss aktuellen Statistiken derzeit primär alleinreisende Personen aus Afghanistan und der Türkei Asylgesuche stellen. «Wir rechnen daher aktuell nicht mit einer grossen Belastung für das Schulsystem», sagt er.

### Schlieren: Mehr Personal und Infrastruktur muss her

Auch für Schlieren bedeutet die Erhöhung der Asylquote per Anfang Juli eine drastische Veränderung. Die Stadt muss zusätzliche 60 Personen aufnehmen. Sie wird somit bei der Planung wieder etwas zurückgeworfen. Denn aufgrund der Erhöhung des Kontingents reiche die vor-

aussichtlich im April fertiggestellte Flüchtlingsunterkunft auf dem Färberhüsli-Areal hinter dem Spital Limmattal nicht mehr aus, um alle Asylsuchenden zu beherbergen. Das heisst, die Stadt müsse erneut nach einer neuen Lösung suchen, sagt Songül Viridén (GLP), Ressortvorsteherin Alter und Soziales der Stadt Schlieren.

Auf die Frage, ob für die Unterbringung auch Schutzräume oder Container in Frage kämen, sagt sie: «Flüchtlinge, unter denen auch Familien mit Kindern sind, sollten wann immer möglich nicht in Zelten oder unterirdischen Zivilschutzanlagen untergebracht werden, schon gar nicht auf Dauer.» Allerdings werde die Stadt trotzdem alle Optionen

prüfen müssen, vor allem wenn sehr kurzfristig Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen.

Angesprochen auf zusätzliche Kinder, sagt Viridén: «Alle Kinder, die in Schlieren leben, haben das Recht auf Beschulung. Dies stellt eine grosse Herausforderung dar, da allenfalls neue Klassenräume geschaffen und neues Lehrpersonal eingestellt werden muss.»

Wie viele Kosten die neue Asylquote verursachen werde, könne man noch nicht sagen, da derzeit noch unklar sei, wie viele Personen tatsächlich der Stadt Schlieren zugewiesen werden und wo diese dann untergebracht werden.

### Unterengstringen: Containersiedlung nicht ausgeschlossen

Auch kleinere Gemeinden werden durch die zusätzlichen Asylsuchenden herausgefordert. So muss beispielsweise Unterengstringen ab Juli neu 67 Personen Asyl bieten. Das sind 13 Personen mehr als die derzeitige Asylquote verlangt. Da die Gemeinde das Kontingent derzeit aber um vier Personen übertreffe, müsse man lediglich neun Personen mehr aufnehmen, teilt die Gemeinde auf Anfrage mit.

Aktuell bringt Unterengstringen die Asylsuchenden in gemeindeeigenen Liegenschaften und in angemieteten Wohnungen unter. «Die Erhöhung stellt uns vor zusätzliche und sehr grosse Herausforderungen», teilt Gemeindepräsident Marcel Balmer (SVP) mit. Die Gemeinde suche derzeit nach zusätzlichen Unterbringungsmöglichkeiten. «Wir sind laufend auf der Suche nach passenden Mietobjekten in der Gemeinde», sagt Balmer. Sollte es allerdings nicht möglich sein, die geflüchteten Menschen in Wohnungen unterzubringen, brauche es andere Lösungen. «Auch Containersiedlungen wären eine Option», sagt Balmer.

## Frauenchor entfacht das Musical-Fieber

Der Birmensdorfer Frauenchor sang sich am Jahreskonzert im «Brüelmatt» in die Herzen des Publikums.

Christian Murer

Von «Mamma Mia» über «Sister Act» bis hin zu «Ewige Liebi»: Am Sonntag herrschte im Gemeindezentrum Brüelmatt das Musical-Fieber. Denn das Jahreskonzert des Birmensdorfer Frauenchors widmete sich ganz der Welt der Musicals.

### Solistin unterstützte den Chor

Das Konzert trug den Titel «Musical Magic» und startete mit dem nostalgischen Lied «Ich war noch niemals in New York» von Udo Jürgens. Unter der Leitung von Monika Schmid sang der Birmensdorfer Frauenchor danach unter anderem Evergreens wie

«Ewige Liebi» von Mash, «Alperose» von Polo Hofer und «Heimweh» von Plüsch.

Der Chor wurde von der Solistin Fabienne Jäggi verstärkt. Sie sang unter anderem Lieder aus den Musicals «Elisabeth» und «Wicked». Vor der Pause interpretierten die 26 Frauen noch ein Medley aus dem Musical «Mamma Mia». Spätestens dann waren dem Publikum einige Ohrwürmer gewiss.

### Sängerinnen verkleideten sich als Nonnen

Den krönenden Abschluss boten die Sängerinnen mit einem Medley aus «Sister Act». Um das Ganze auch optisch zu perfektionieren, traten sie in

schwarz-weissen Kostümen auf, die an Nonnengewänder erinnerten.

Zum Abschluss wurde der Chor mit tosendem Applaus belohnt. Aus dem Publikum waren zufriedene Stimmen zu hören. So sagte André Wey aus Birmensdorf: «Für mich verbreiteten die Musical-Melodien gute Laune. Unter der neuen Leitung traten die Frauen frisch und beschwingt auf.» Auch Michael Gut gefiel das Konzert. Er sagte: «Aus meiner Sicht war es ein hochstehendes und abwechslungsreiches Konzert. Es hat mich richtiggehend animiert zum Mitsingen.» Die Kombination aus Keyboard, Schlagzeug und der Solostimme habe für



Die Stimme der Solosängerin Fabienne Jäggi erfüllte den ausverkauften Saal am Sonntag. Bild: Christian Murer

einen «coolen Drive» gesorgt. Auch der Präsident der Harmonie Birmensdorf war voll des Lobes. Er sagte: «Ich bin gespannt, wie es der Frauenchor in Zukunft schaffen will, dieses Konzert noch zu toppen.» Der 15-jährige Kantonsschüler Moritz Volkwein sagte nach dem Konzert: «Das Stück «Sister Act» am Schluss hat mir am besten gefallen.»

Die positiven Rückmeldungen beeindruckten die Sängerin Irene Hasler. Sie sagte «Es war fantastisch, zu spüren, wie sich unsere Begeisterung auf das Publikum übertrug.» Die anfängliche Nervosität sei im Nu verflogen. So bereite es Spass, sein Bestes zu geben.